

ich saßen an der einen, Jo und Jim an der anderen Seite des Tisches. Das Kind kniete vor einer der Bänke und zeichnete auf einem Stück Butterpapier. Jo hatte recht gehabt mit dem Aussehen bei Nacht. Die Haare der Frau waren ein wenig zerzaust, — auf ihren Wangen brannten zwei rote Flecken, ihre Augen glänzten, und wir merkten, daß die Füße der beiden sich unter dem Tische berührten. Sie hatte die blaue Arbeitsschürze mit einer weißen Bluse und einem schwarzen Rock vertauscht. Das Kind war mit einem Haarband aus blauem Satin ausgestattet worden. In dem stickigen Raume wurden wir alle langsam betrunken.

„Jetzt hört mir einmal zu“, schrie die Frau und hieb mit der Faust auf den Tisch. „Sechs Jahre sind's her, daß ich geheirat' hab, und vier Fehlgeburten. Ich sag' zu ihm, ‚was glaubst du eigentlich, sag' ich, ‚wozu ich da bin? Wenn wir an der Küste drunten wären, würde ich dich lynchen lassen als Kindermörder.‘ Oft genug hab' ich's ihm gesagt. ‚Du hast meinen Lebensmut zerstört und mein Aussehen ruiniert, und wofür? Das möcht' ich gern wissen, wofür!‘“ Sie griff sich mit den Händen an den Kopf und starrte uns der Reihe nach an. Sie sprach überstürzt. „Oh, Tage und Monate lang hab' ich das Wort in mir klopfen hören, die ganze Zeit: ‚wofür?‘ Aber manchmal, wenn ich die Kartoffeln koch' und den Deckel heb', um sie umzurühren, hör' ich's plötzlich wieder: ‚Wofür?‘ Oh, ich mein' — ich mein', — Sie wissen schon, was ich meine, Mr. Jo.“

„Ich weiß“, sagte Jo und kratzte sich am Kopf.

„Das Unglück für uns war,“ sie lehnte sich über den Tisch, „daß er mich zu viel allein gelassen hat. Wie die Postkutsche nicht mehr ging, ist er manchmal tagelang fortgeblieben, manchmal wochenlang, und ich hab' mich allein um den Laden kümmern müssen. Dann auf einmal war er wieder da — vernügt wie 'n Seifensieder. Manchmal

bin ich 'n wenig scharf geworden, und dann ist er wieder weggegangen, und glaubt ihr, ich hab' ihn halten können? Keine Spur!“

„Mammie,“ plärrte das Kind, „ich hab' ein Bild gemacht von ihnen, oben auf'm Berg, und du und ich und der Hund unten sind auch drauf.“

„Halt den Mund!“ sagte die Frau.

Ein greller Blitz erleuchtete das Zimmer, und wir hörten das Grollen des Donners.

„Gut, daß das losgebrochen ist,“ sagte Jo. „Ich hab's drei Tage lang in den Knochen gespürt.“

„Wo ist denn dein Alter jetzt?“ fragte Jim gelassen.

Die Frau ließ ihren Kopf auf den Tisch fallen und schluchzte: „Jim, er ist auf die Schafschur und hat mich wieder allein gelassen.“

„He, gib acht auf die Gläser,“ sagte Jo. „Machen Sie sich nichts draus, trinken Sie noch ein Glas. Du bist 'n blödes Aas, Jim!“

Er reichte ihr über den Tisch hinweg die Hand und hielt die ihre fest, und obgleich die Stellung höchst unbequem aussah, wenn sie das Wasser oder den Whisky reichen wollten, klebten ihre Hände ineinander, als seien sie zusammengewachsen. Ich ging zu dem Kinde hinüber, das sich sogleich auf seine künstlerischen Leistungen draufsetzte und mir ein Gesicht schnitt.

„Du darfst's nicht sehen,“ sagte sie.

„O komm, sei nicht so schlimm!“ Jim kam zu uns herüber, und wir waren gerade betrunken genug, um das Kind zu überreden, uns seine Zeichnungen zu zeigen. Und diese Zeichnungen waren außerordentlich und abstoßend gemein, die Schöpfungen der Geschicklichkeit einer Irrsinnigen. Es war kein Zweifel möglich, das Kind war krankhaft veranlagt. Während es uns die Zeichnungen zeigte, arbeitete es sich in eine tolle Erregung hinein, lachte und zitterte und fuchtelte mit den Armen.